

Georgius Mancelius (1593–1654): Geistlicher, Sprachforscher und Gelehrter in Dorpat und Mitau

von

Jānis Krēsliņš

Für Livland und Kurland stellt die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts einen Zeitabschnitt dar, der durch tiefgehende politische, religiöse und kulturelle Spannungen gekennzeichnet ist. Das Jahrhundert beginnt mit anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden bestimmenden Mächten in Nordosteuropa, dem lutherischen Königreich Schweden zum einen und dem katholischen Königreich Polen zum anderen. Mit dem Ende des Krieges 1629 wird eine deutliche Trennungslinie durch die Region gezogen. Livland fällt an die lutherische Seite, Litauen an die katholische. Kurland, ein weitgehend selbständiges lutherisches Herzogtum im katholischen Königreich Polen, dient dabei als Pufferzone zwischen beiden Sphären. Aber bis zum sechsten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts verbleibt dieses Gebiet trotz Erneuerungen und Verlängerungen der Waffenruhe das Pulverfaß und der Schauplatz eines Konflikts, der sich auf ganz Nordeuropa ausweitete. Wie so oft in der Geschichte erweist sich auch dieser geographische Grenzbereich als Schauplatz erhöhter ideologischer Aktivität und Konflikte, die nicht immer nur von einer katholisch-lutherischen Auseinandersetzung geprägt sind. Es ist die Absicht dieses Artikels, einige von den politischen, religiösen und kulturellen Spannungen dieser Zeit in Livland und Kurland anhand des Lebens und der Tätigkeit des Geistlichen, Sprachforschers und Gelehrten Georgius Mancelius zu verdeutlichen.

Auf den ersten Blick scheint die Laufbahn Mancelius' eine Geschichte aus zwei Städten, Mitau und Dorpat, zu sein. Die wichtigsten Jahre seines Lebens verbrachte Mancelius in Dorpat, im Verwaltungszentrum der schwedischen Provinzen im baltischen Raum, und in Mitau, der Hauptstadt des Herzogtums Kurland. Mit dieser „Achse“ haben sich auch vorhergehende Arbeiten zum größten Teil beschäftigt¹. Aber wenn man die Laufbahn Mancelius' untersucht

1) Die wichtigsten Arbeiten dieser Forschungstradition sind: Sammlung Russischer Geschichte, St. Petersburg 1764, Bd. 9, Teil 1, S. 113 u. 180; C. L. Tetsch: Curländische Kirchen-Geschichte, Bd. 2, Riga, Leipzig 1768, S. 268–270; F. K. Gadebusch: Livländische Bibliothek 2 (1777), H. 2, S. 215–220; ders.: Livländische Jbb., Riga 1781, Bd. 2, S. 597; J. B. Fischer: J. B. Fischers Beyträge und Berichtigungen zu Hrn. F. K. Gadebusch livländischer Bibliothek, in: Nordische Miscellaneen, Riga 1782, Bd. 4, S. 221f.; U. E. Zimmermann: Versuch einer Geschichte der lettischen Literatur, Mitau 1812, S. 23–27; J. F. von Recke, K. E. Napiersky: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, Mitau 1831, Bd. 3, S. 152–156; C. E. Napiersky, Th. Beise: Nachträge und Fortsetzungen, Mitau 1859, Bd. 1, S. 32; E. und A. Seraphim: Aus Kurlands herzoglicher Zeit, Mitau 1892, S. 121–123; T. Kallmeyer: Die evangelischen Kirchen und Prediger

und diese in einen Zusammenhang mit den Gelehrtentraditionen und der politischen und sozialen Entwicklung Livlands und Kurlands bringt, erweitert sich unser Gesichtskreis bedeutend. Man muß nicht nur berücksichtigen, daß Mancelius auch einige Jahre in Riga und Rostock verbrachte, sondern auch die Orte in den Zusammenhang einschließen, wo er selbst nie gewesen ist, mit deren Traditionen er aber eng verbunden war. Eine nähere Analyse der Werke Mancelius' erlaubt uns, mit Bestimmtheit diese geistigen Verbindungen festzulegen, und gibt uns Anlaß, der Verbreitung intellektueller Traditionen und dem Austausch der Ideen im nordeuropäischen Raum nachzugehen. Um das Leben und Werk Mancelius' wirklich verstehen zu können, kann man Livland und Kurland nicht von den übrigen Territorien Nordeuropas abtrennen.

Die Tätigkeiten von Mancelius selbst erklären zum Teil recht genau, warum Vorgänge in Liv- und Kurland im 17. Jahrhundert bisher vielfach isoliert gesehen worden sind. Er veröffentlichte seine Werke in drei Sprachen. Seine akademischen Schriften sind auf latein², die in Mitau verfaßte erbauliche Litera-

Kurlands, bearb., ergänzt u. bis zur Gegenwart fortgesetzt von G. Otto, Riga 1910, S. 525f.; P. Šmits: Osobennosti jazeke lатыškogo pisatel'ja G. Mantselija [Die sprachlichen Besonderheiten beim lettischen Schriftsteller G. Mancelius], in: Živaja starina 5 (1895), S. 162–170; R. Liljedahl: Svensk förvaltning i Livland 1617–1634, Uppsala 1933, S. 379–399; J. Straubergs, T. Zeids: Daži jauni dokumenti par J. Manceli [Einige neue Dokumente zu G. Mancelius], in: Veltījums izglītības ministram un profesoram Dr. h. c. Augustam Tentelim [Festschrift für Bildungsminister und Prof. Dr. Augusts Tentelis], Riga 1936, S. 105–114; K. Draviņš: Daži nepazīstami Juŗa Manceļa dzejoļi [Einige unbekannte Gedichte von Georg Mancelius], in: Zviedrijas Latviešu Filologu Biedrības Raksti [Schriften der Lettischen Philologischen Gesellschaft in Schweden] 1 (Stockholm 1947), S. 132–154; ders.: Altlettische Schriften und Verfasser. Kleinere Beiträge, in: Årsbok utgiven av seminarierna för slaviska språk, jämförande språkforskning, finsk-ugriska språk och östasiatiska språk vid Lunds Universitet 7 (1964), S. 93–96; ders.: Georg Manzels und Paul Einhorn's Briefe über die Rückkehr des erstenannten von Dorpat nach Kurland (1637), in: Svio-Estonica 18 (1969), S. 141–152; ders.: Zwei Beiträge aus der Christina-Zeit, in: Svio-Estonica 20 (1971), S. 84–90; A. Ozols: Veclatviešu rakstu valoda [Altlettische Schriftsprache], Riga 1965, besonders S. 152–210; B. Jēgers: Vēl pieci nepazīstami Juŗa Manceļa dzejoļi [Weitere fünf unbekannte Gedichte von Georg Mancelius], in: Amerikas latviešu humanitāro zinātņu asociācija. Rakstu krājums [Humanwissenschaftliche Gesellschaft der Letten in Amerika, Aufsatzsammlung] 1 (1957), S. 198–208; ders.: Par Manceļa Postillas 1. izdevumu [Zur 1. Ausgabe von Mancelius' „Postille“], ebenda 2 (1963), S. 125–137; ders.: Vēl par Manceļa Postillas 1. izdevumu [Noch einmal zur 1. Ausgabe von Mancelius' „Postille“], ebenda 3 (1980), S. 154–157; A. Isberg: Livlands Kyrkostyrelse 1622–1695. Reformsträvanden, åsiktsbrytningar och kompetenser i teori och praxis, Uppsala 1968; Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918, hrsg. von M. Ottow und W. Lenz, Köln, Wien 1977, S. 328f.; V. Rūķe-Draviņa: The Standardization Process in Latvian 16th Century to the Present (Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholm Slavic Studies, 11), Stockholm 1977, S. 23–41, 63, 82 u. 109.

2) G. Mancelius: De bonis operibus, Rostock 1615; ders.: Disputatio Theologica. De sacrosancta Scriptura, Uppsala 1631; ders.: Disputatio Theologica, exhibens verum numerum: Potiūm contra Purgatorium Pontificium directa, Dorpat 1632; ders.: Disputatio Solemnis. De Justificatione hominis peccatoris poenitentis coram Deo, Dorpat 1632; ders.: Palæstra Theologica, Dorpat 1633; ders.: De Peccato in Spiritum Sanctum, Dorpat 1634.

tur und eine Serie von Leichen- und Huldigungs-Predigten sind auf deutsch veröffentlicht worden³. Der umfangreichste Teil seiner literarischen Produktion liegt im lettischen Bereich. Mancelius, in Zusammenarbeit mit dem Verleger G. Schröder, veröffentlichte die dritte verbesserte Auflage des lutherischen Handbuchs, worin er die Grundlage für eine lettische Orthographie herausarbeitete, die bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts beinahe unverändert blieb⁴. Sein Interesse an den Sprachen zeigt sich in dem „Lettus“ und der „Phraseologia Lettica“, zwei thematischen Wörterbüchern, die vom Ende der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts stammen⁵. Diesen Wörterbüchern beigelegt sind Mancelius' „Zehn Gespräche“, eine Sammlung von Alltagsgesprächen⁶. Das wichtigste Werk Mancelius' erschien erst in seinem Todesjahr: Es ist die „Lettische Lang-gewünschte Postill“, eine über eintausendseitige Sammlung von Predigten, der erste bedeutende Prosatext auf lettisch⁷. Dieses Werk wurde ein halbes Jahrhundert vor der Veröffentlichung der ersten Bibelübersetzungen konzipiert und hat mit seinen sechs Auflagen, die letzte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einen sehr großen Einfluß auf die Weiterentwicklung der lettischen Schriftsprache ausgeübt.

Eine zweite Erklärung, weshalb die vorhergehende Forschung sich nur entlang der Achse Dorpat und Mitau bewegt hat, liegt in der Tatsache, daß die Erforschung des 17. Jahrhunderts im baltischen Raum keine einfache Aufgabe darstellt. Die Werke Mancelius' sind über die Welt verstreut, und einige von

3) G. Mancelius: Einfaltige Anleitung / Wie ein Creutztragender / Angefochtener und Verfolgter Christ sich auß Gottes Wort trösten / auch wider die gemeinsten Anfechtungen / so fast einem jeden Menschen begegnen können / aufrichten soll, Rostock 1619; ders.: Meditatio Theologistoricophysica de terrae motu. Das ist: Kurtze und erste / jedoch wohlgemeinte Christliche Erinnerung von dem Erdbeben / welches im Jahr nach Christi Geburt 1616, den 20. Junij nach dem Alten / und den 30. nach dem Newen Calender / Morgens frü zwischen sieben und acht Uhren / an etlichen Örtern im Fürstenthumb Semgallen gewesen, Riga 1619; ders.: Gedächtnis Seule. Das ist eine Christliche Predigt, da die Durch. Fürstin Elisabeth Magdalena ... den kostbaren und ansehnlichen Altar ... der Teutschen Kirche zu Mitauw ... übergeben lassen, Riga 1642; ders.: Succession-Predigt Als ... Herrn Jacobo ... Durch die Hochansehnliche Herren Königliche Commissarien die vollkommene jurisdictio übergeben worden, Riga 1643; ders.: Epitaphium R. Davidis. Das ist: eine Christliche Leich-Predigt bey der Fürstl. Leichbestattung desz. Herrn Friderici, Königsberg 1646; ders.: Gottliebender Kreuz-Träger [Leichenpredigt auf die Herzogin Elisabeth Magdalena], Königsberg 1649.

4) G. Mancelius: Lettisch Vademecum. Handbuch / darinnen folgende sechs Stücke begriffen: 1. Evangelia und Episteln ... 2. Die tröstliche Historia des schmerzlichen Leidens und Sterbens unsers Erlösers Jesu Christi ... 3. Die traurige Historia der erbärmlichen Zerstörung der Statt Jerusalem ... 4. Geistliche Lieder und Psalmen / Collecten und Gebet ... 5. Der kleine Catechismus D. Martini Lutheri. 6. Das Hauszucht und Lehrbuch Syrachs, Riga 1631.

5) G. Mancelius: Lettus. Das ist Wortbuch, Riga 1638; ders.: Phraseologia Lettica. Das ist Täglicher Gebrauch der lettischen Sprache, Riga 1638.

6) Ohne Titel, der „Phraseologia“ beigelegt.

7) G. Mancelius: Lettische Lang-gewünschte Postill, Riga 1654.

ihnen sind nur in einem Exemplar vorhanden. Hinzu kommt, daß die Werke Mancelius' zusammen mit archivalischem Material von und über Mancelius selbst gelesen werden müssen. Um sich in die Umstände und das Leben Mancelius' zu vertiefen, muß man wirklich in der Welt herumreisen.

Was wissen wir von diesem Mancelius, einer der führenden Gestalten im Kirchenleben sowohl Livlands als auch Kurlands in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und darüber hinaus einem der Schöpfer der lettischen Literatursprache? Einige Lebensphasen, besonders sein Aufenthalt in Livland, sind gut dokumentiert, andere liegen noch im Dunkeln. Die beste, doch nicht immer ganz zuverlässige Quelle über sein Leben ist die Leichenpredigt über Mancelius von Johann Adolphi⁸. Die darin enthaltene Biographie zusammen mit dem von dem Dorpater Rat geschriebenen „Zeugnis für den scheidenden Pastor Georgius Mancelius“⁹ muß der Ansatzpunkt für jede Skizze sein. Nicht nur ist Mancelius in einem Grenzgebiet zwischen zwei nordeuropäischen Mächten tätig, sondern er ist auch 1593 in Grenzhof, genau auf der Grenze zwischen Litauen und Kurland, geboren. Die Familie seiner Mutter stammte aus Pommern, die seines Vaters aus Riga. Schon von sehr früher Jugend an kommt Mancelius mit einem Kreis von Gelehrten und Kirchenleuten in Berührung, der sich aktiv mit den Belangen der einheimischen Bevölkerung beschäftigt. Sein Großvater mütterlicherseits, Gotthard Reimers, ist der erste Pfarrer der lettischen Gemeinde zu Bauske und Mitherausgeber der ersten Sammlung lutheranischer Texte in lettischer Sprache, die unter der Schirmherrschaft des Herzogs von Kurland 1586–1587 veröffentlicht wird¹⁰. Mancelius besucht zunächst die Lateinische Schule in Mitau, wo er von Andreas Getzel betreut wird, dem bekanntesten Herausgeber lutheranischer Texte in lettischer Sprache in der Generation vor Mancelius¹¹. 1608 tritt Mancelius in die Domschule zu Riga ein und studiert bei Hermann Samsonius, einem eher mili-

8) J. Adolphi: Trewer Lerer Beschreibung und Belohnung aus Dan. 12 v. 3. Bey Christlicher Leich-Bestattung Deß Weiland Ehrwürdigen / Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Georgii Mancellii, Riga 1654.

9) Zeugnis für den scheidenden Pastor Georgius Mancelius, Dorpater Magistrat, 11. Januar 1638, Eesti Riiklik Ajaloo Keskarhiiv (weiterhin zit.: RAKA) Tartu [Estnisches Staatsarchiv, Dorpat], 995.2.5690.

10) Kallmeyer (wie Anm. 1), S. 597f.; Recke/Napiersky (wie Anm. 1), S. 500f.

11) Zu Gecelius s. J. Straubergs: Andrejs Gecelis, in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts [Monatsschrift des Bildungsministeriums] 1 (1933), S. 299–306; J. Zēvers: Par dažiem 17. g. s. latviešu valodas pieminekļiem [Zu einigen Sprachdenkmälern des 17. Jhs.], in: ebenda (1932), H. 2, S. 137–145; H. 3, S. 227–234; H. 4, S. 325–332; H. 9–10, S. 288f.; ders.: Vēl kāds līdz šim nepazīstams Andreja Geceļa (Getzel) latviešu valodas piemineklis [Ein weiteres, bisher unbekanntes Denkmal der lettischen Sprache von Andreas Getzel], ebenda (1934), H. 5–6, S. 423–434.

tanten lutherischen Ideologen dieser Zeit¹². Von Riga aus begibt sich Mancelius nach Stettin, um dort seine Ausbildung fortzusetzen, sieht sich jedoch 1612 gezwungen, vor der katholischen Gegenreformation nach Rostock auszuweichen, statt nach Frankfurt an der Oder zu fahren. Was die Ausweitung seines Wissenshorizontes angeht, so erweist sich der Wechsel nach Rostock im nachhinein als fruchtbar. War das Curriculum an der Domschule zu Riga streng an Melanchthon ausgerichtet, so begegnet Mancelius in Rostock einer aristotelischen Tradition, die die philippo-ramistische Richtung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ersetzt hatte¹³. Nach Abschluß seines Studiums in Rostock 1615 kehrt Mancelius nach Kurland zurück, um Mittel für weitere Studien zu sammeln. Adolphi berichtet sogar, daß Mancelius seine Bücher in Rostock zurückgelassen habe¹⁴. Von diesen Plänen ist aber nichts in Erfüllung gegangen. Es ist zu vermuten, daß er gegen seinen Willen den Pfarrstellen Wallhof und Selburg in Semgallen zugewiesen wird. Dort ist er beinahe ein ganzes Jahrzehnt tätig. Es ist keine ruhige oder glückliche Zeit. Die Front stabilisiert sich in der Gegend, und die Pest herrscht. Durch diese Pest verliert er seine ganze Familie außer einem Sohn, der allerdings auch schon als junger Mann stirbt.

Als nach einer kurzen Waffenruhe 1625 erneut kriegerische Auseinandersetzungen ausbrechen und die vorrückende schwedische Armee Selburg besetzt, ist Mancelius schon auf dem Weg nach Livland. Im Frühling 1625 wird er von

12) Zu Samson s. J. Brever: *Memoria Samsonia*, Lübeck 1644; J. J. Phragnus: *Riga Literata*, Rostock 1699, C2^r–C3^v; Recke/Napiersky (wie Anm. 1), Bd. 4, S. 22–31; Napiersky/Beise (wie Anm. 1), S. 161–163; C. A. Berkholz: *M. Hermann Samson, Rigascher Oberpastor, Superintendent von Livland*, Riga 1856; Isberg (wie Anm. 1), S. 19–159.

13) Mancelius ließ sich im Oktober 1612 einschreiben, Matrikel der Universität Rostock, hrsg. von A. Hofmeister, Rostock 1895, Bd. 3, S. 6. Über die Rostocker Tradition s. J. B. Krey: *Andenken an die Rostockschen Gelehrten aus den drei letzten Jahrhunderten*, Rostock 1814–1815; ders.: *Die Rostockschen Theologen seit 1523*, Rostock 1817; A. Tholuck: *Das akademische Leben des 17. Jahrhunderts mit besonderer Beziehung auf die protestantisch-theologischen Fakultäten Deutschlands. Vorgeschichte des Rationalismus*, Halle 1854, Bd. 1, S. 100–121; O. Krabbe: *Die Universität Rostock im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert*, Rostock, Schwerin 1854; ders.: *Aus dem kirchlichen und wissenschaftlichen Leben Rostocks*, Berlin 1863; P. Petersen: *Geschichte der aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland*, Leipzig 1921, S. 188f.; *Geschichte der Universität Rostock 1414–1969. Festschrift zur Fünfhundertfünfzig-Jahr-Feier der Universität*, Berlin(-Ost) 1969. – Petrus Ramus (1515–1572) lehrte Logik an der Universität Paris. Er betrachtete das aristotelische logische System als unbefriedigend und als eine Verfälschung der menschlichen Logik. An ihrer Stelle entwickelte er eine Mischung von Rhetorik und Dialektik mit Deduktion als allgemein verbindliche wissenschaftliche Methode. Für Ramus war Logik eine Art der Disputation, bestehend aus der inventio, der Beweisführung, und der disputatio, der Gliederung des Beweises. Ramus hat einen großen Einfluß auf die Lehrpläne des 16. Jhs. gehabt. Sein System wurde mit dem Philipp Melanchthons zusammengefügt. Diese Kombination wird in der Forschung als Philippo-Ramismus bezeichnet.

14) Adolphi (wie Anm. 8), S. D2^v–^r.

dem Rat der Stadt Dorpat eingeladen, die Pfarrstelle der St. Johannis Gemeinde dort zu übernehmen¹⁵. Es ist ein Irrtum zu behaupten, was die Forschungstradition von Adolphi übernimmt, daß der Übergang Mancelius' von Kurland nach Livland ein Teil schwedischer Besatzungspolitik gewesen sei, wenn sich die schwedische Armee auch schon bei seiner Ankunft in Dorpat befand¹⁶. Diese Tatsache hat eine große Bedeutung für die Klärung des Lebenslaufes von Mancelius. Wenn er auch eine aktive Rolle in der Entwicklung der schwedischen Politik in den Ostseeprovinzen spielt, besonders im kirchlichen Bereich, bleibt er seinem Hauptarbeitgeber, dem Rat der Stadt Dorpat, treu. Er verteidigt die schwedischen Bestrebungen, die Verwaltung zu befestigen und zu zentralisieren nur insofern, als sie nicht mit den Rechten der Stadt zusammenstoßen. In den meisten Fällen gerät die Stadt nicht mit der provinziellen Verwaltung in Konflikt. Tut sie es doch, dann, wenn Mancelius für die Stadt eintritt. Es fällt nunmehr in Mancelius' Verantwortung, das religiöse Leben in dieser ehemaligen Hochburg des Jesuitentums wiederzubeleben. Neben klerikalen und administrativen Aufgaben nimmt Mancelius auch eine Professorenstelle an dem neugegründeten Akademischen Gymnasium in Dorpat wahr, das bald darauf zur zweiten schwedischen Universität erhoben wird. 1636 wird Mancelius zum Rektor dieser Universität ernannt. Während seines Rektorats muß er eine Universität in der Krise verwalten. Er hat nicht nur gegen finanzielle Schwierigkeiten anzukämpfen, sondern auch gegen den Plan, sie wegen der unsicheren politischen Lage nach Reval zu verlegen¹⁷. 1637 erfährt Mancelius' Leben eine unerwartete Wende. Der Herzog von Kurland beruft ihn als Hofprediger nach Mitau, wo er bis zu seinem Tod 1654 verbleibt. Der Hintergrund von Mancelius' Rückkehr nach Kurland kann noch nicht völlig erklärt werden¹⁸. Warum sollte Mancelius auf dem Höhepunkt seiner Karriere als Kirchenvorsteher und Akademiker Dorpat Mitau wegen verlassen? In dem letzten der „Zehn Gespräche“ läßt Mancelius zwei Bauern die Abfahrt eines beliebten Kirchenvorstehers in Dorpat, der auch lettisch spricht, beschreiben. Er soll von mehr als der Hälfte der Einwohner bis zum Stadtwall

15) Gadebusch, Jahrbücher (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 597.

16) Die Einladungen und Vocations-Briefe kommen schon im Frühling 1625, s. Die Protokolle des Dorpater Magistrats, 9. u. 16. April 1625, RAKA, Dorpat, 995.1.252.

17) Mancelius schreibt schon 1635 an den Dorpater Rat und fragt, ob die Stadt ihn halten wird, wenn die Akademie verlegt wird, Mancelius an Dorpater Rat, 27. Juni 1635, RAKA, Dorpat, 995.2.2100.

18) Trotz einer Anzahl von Briefen, die zwischen Dorpat und Mitau gewechselt wurden, blieben die wirklichen Gründe für die Rückkehr unausgesprochen, RAKA, Dorpat, 995.2.2109, 2110, 2111, 2259, 6439. Siehe a. Draviņš, Georg Manzels und Paul Einhorns Briefe (wie Anm. 1), S. 141–152. Zu Ehren von Mancelius erschienen auch zwei Gedichtsammlungen: „Vota Quibus Insperatum Abitum... Viri Dn: Georgii Mancelii... 12. die Januarii, Anno 1638 Dorpato discedentis“, Dorpat 1638, und „Gratulationes et Vota Pro felici in Curlandiam adventu Viri... Dn. Georgii Mancelii“, Riga 1638.

begleitet worden sein¹⁹. Aus der letzten Periode seines Lebens in Kurland wissen wir wenig. Nur einige Leichenpredigten sowie gedichtete Glückwünsche aus seiner Feder sind erhalten.

Georgius Mancelius: Geistlicher, Sprachforscher und Gelehrter. Eine solche Aufteilung, wenn auch nötig, setzt uns der Gefahr aus, die Tätigkeit des Mancelius nicht als eine Einheit, sondern als aus verschiedenen Fächern bestehend zu betrachten. Für die Zeit der schwedischen Herrschaft im Baltikum, besonders was die Politik des Generalgouverneurs von Livland, Johann Skytte, betrifft, kann eine solche Aufteilung nur täuschen. Es war nämlich Skyttes Ziel, verschiedene Bereiche unter einem Dach, als Teil einer Verwaltung, zu verbinden. Gerade deshalb war Mancelius, dessen Tätigkeit kirchlich, sprachlich und akademisch ausgerichtet war, ein wichtiges Gelenk in den Plänen Skyttes.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die kirchlichen Verhältnisse Livlands im dritten und vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts richten, sehen wir, daß man in der Tat über eine funktionierende Kirche nur in den Städten sprechen kann. Mit dem Auszug der katholischen Behörden bleibt nur das Skelett einer kirchlichen Organisation übrig. Schon 1622 wird Hermann Samsonius von dem schwedischen König Gustav II. Adolf beauftragt, die livländische Kirche aufzubauen. In seinen Briefen nach Stockholm kurz danach klagt Samsonius über verfallene Kirchen und eine verarmte Pfarrerschaft, die nach seiner Aussage nur aus sieben Pfarrern bestand. Seine Bemühungen, die Lage zu verbessern, bleiben relativ erfolglos²⁰. Ein neuer Ansatz kommt mit der Anstellung Johann Skyttes als Generalgouverneur Livlands. Skyttes Plan für die livländische Kirche muß im Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Lage in Schweden gesehen werden. Der Machtkampf, zu dem die vorgeschlagenen Kirchenreformen in Livland führten, erwies sich als eine Verlängerung der Konflikte in Schweden. Eine Beschreibung der schwedischen Verhältnisse würde hier zu weit führen. Nur auf einige Charakteristika kann verwiesen werden.

In den zwanziger Jahren versuchte Skytte, durch die Einrichtung eines „consistorium mixtum“ eine Umgestaltung des Kirchenwesens in Schweden herbeizuführen²¹. Es gab in Schweden vier Stände: den Adel, den Klerus, die Bürger und die Bauern. Jeder hatte seine eigene Macht und Souveränität. Die Einführung dieser neuen Form des Kirchenrates hätte bedeutet, daß Laien und Geistliche die Verantwortung für die Leitung der Kirche hätten teilen müssen. Die schwedischen Bischöfe betrachteten diesen Plan als einen Versuch, ihre Macht in den Gemeinden auszuhöhlen. Sie hatten Anlaß, Skyttes Erneuerung

19) Die Gespräche, die ohne Titel der „Phraseologia Lettica“ beigefügt sind (vgl. Anm. 6), enthalten diese autobiographische Auskunft auf S. 53–55.

20) Isberg (wie Anm. 1), S. 19–33.

21) H. Cnattingius: Den centrala kyrkostyrelsen i Sverige 1611–1635, Uppsala 1935; S. Lindegård: Consistorium regni och frågan om kyrklig överstyrelse, Lund 1957; Isberg (wie Anm. 1), S. 33–43.

zu fürchten. Dieser Kirchenrat war ein Teil von Skyttes Bestrebungen, eine moderne, zentralisierte Verwaltung für das Land zu entwickeln. Die Pläne für einen zentralisierten Kirchenrat stießen auf sehr starken Widerstand und blieben immer nur ein Entwurf. Der einzige Bischof, der diese Umgestaltung stützte, war Johannes Baazius in Växjö²².

Was Skytte in Schweden nicht gelungen war, versuchte er in Livland durchzuführen. Das livländische Konsistorium zusammen mit dem neugegründeten Rechts- und Gerichtswesen bildete die Zentralregierung der neueroberten Provinz²³. Das Zentrum der neuen Kirche war Dorpat, nicht Riga. Die drei kirchlichen Mitglieder dieses Konsistoriums waren Samsonius, Mancelius und Andreas Virginius, der letzte von Skytte selbst berufene Professor der Theologie an der Academia Gustaviana²⁴. Die Ernennung von Laien als Mitglieder überhaupt und zudem die Verteilung des Vorsitzes zwischen Samsonius und Gotthard Welling wurden von dem ersten als ein Schlag ins Gesicht betrachtet. So war es auch gemeint. Skytte war unzufrieden mit Samsonius' Bestrebungen, eine neue Kirche aufzubauen. Nach Skyttes Ansicht war das Hauptproblem im kirchlichen Leben Livlands administrativer Natur. Es fehlte ein Gelenk zwischen dem Land und den Städten. Die neue Kirche hatte die Aufgabe, den Grund für ein reichsdeckendes administratives Netz zu legen, was dann der Zentrale die Möglichkeit geben würde, ihre Macht in alle Ecken der Provinz auszudehnen. Die Kirche wurde als ein wichtiger Teil der akademischen Administration angesehen. Die schwedischen Behörden konnten nur mit Hilfe der Kirche hoffen, ihre Pläne für die neueroberte Provinz durchzuführen. Eine solche Kirche durfte nicht als selbständige Einheit außerhalb des politischen und sozialen Rahmens existieren. Und es war gerade kirchliche Politik, die Samsonius betrieb. Er betrachtete sich selbst als persönlich von Gustav II. Adolf ernannter Kirchenführer, als Bischof des baltischen Gebiets, der ohne Einmischung der Laien über sein eigenes Reich herrschen konnte²⁵. Der Sitz dieser Kirche war Riga. Mancelius hingegen repräsentierte die in Dorpat verankerte Kirche Skyttes, die ihre Machtstellung durch Zusammenarbeit erhielt.

Um Mancelius' Tätigkeit als Geistlicher zu verstehen, müssen wir nach tieferen Gründen für die Spaltung zwischen dem ehemaligen Schüler und seinem Lehrer suchen. Noch einmal müssen wir nach Schweden zurückkehren. Skyt-

22) Baazius ist nicht nur wegen seines Widerstands, sondern auch wegen seiner Kirchengeschichte bekannt: J. Baazius: *Inventarium ecclesiae Sveo-Gothorum continens integram historiam eccles. Svec. . . usque ad praesentem annum Christi 1642*, Linköping 1642.

23) Über die Hauptzüge der livländischen Verwaltung in der schwedischen Zeit vgl. Liljedahl (wie Anm. 1); A. C. Meurling: *Svensk domstolsförvaltning i Livland 1634–1670*, Lund 1967.

24) Skytte an Virginius, Mancelius und Ulrich, 1. Mai 1633, Schwedisches Reichsarchiv Stockholm (weiterhin zit.: RA), *Livonica*, Bd. 2, S. 443.

25) Isberg (wie Anm. 1), S. 31.

te, wenn auch Berater des Königs, war nicht ohne politische Gegner. Die Opposition der schwedischen Bischöfe, mit dem Bischof von Vesterås Johannes Rudbeckius an der Spitze, war stark. Während der zwanziger Jahre geriet Skytte in Schwierigkeiten mit dem zweiten großen Architekten der schwedischen Politik sowohl im Reich selbst als auch in den neueroberten Provinzen, dem Kanzler Axel Oxenstierna. Trotz dieses Zusammenstoßes sollte man den Fehler zu vermeiden suchen, diese beiden Hauptgestalten Schwedens nur als Kontrahenten zu betrachten²⁶. Es gibt auch viele Beispiele, wo sie eng zusammenarbeiteten. In einem Punkt jedoch hatten Skytte und Oxenstierna ganz verschiedene Meinungen. Wie sollte die rechtliche Lage der Provinzen im schwedischen Reich sein? Skytte befürwortete die totale Inkorporation Livlands und Estlands²⁷. Das bedeutet nicht nur, daß die neuen Reichsteile in Stockholm repräsentiert werden, sondern auch, daß Skytte die existierende soziale und ökonomische Machtkonzentration Livlands herausfordert. Inkorporation bringt den Abbau der Privilegien des deutschen Adels mit sich. Oxenstierna verfißt nicht so tiefgehende Reformen.

Was die Kirche und die Tätigkeit von Mancelius betrifft, war die Stellungnahme in dieser Frage von nicht geringer Bedeutung. Oxenstierna selbst besaß viel Land in Livland und war deshalb nicht an einer radikalen Veränderung der Machtbasis interessiert. Samsonius, der seit seiner Studienzeit in Wittenberg mit Oxenstierna befreundet war, fand in Oxenstierna seinen Beschützer. Wenn auch Oxenstierna selten auf die Klagen von Samsonius über Skyttes Verfahren reagierte, so war die kirchlich-politische Allianz klar. Die Kirche des Samsonius war eigentlich die Kirche des Adels, der großen Landbesitzer. Genau wie dieser Adel seine historischen Rechte verteidigte, so stellte sich Samsonius jedem Versuch der Einmischung der schwedischen Administration mit Nachdruck entgegen.

Wenn man die Tätigkeit von Mancelius genauer untersucht, wie sie aus dem umfangreichen archivalischen Material über die Aktivität des neuen Kirchenrates ablesbar ist, dann erfährt man, daß Mancelius regelmäßig die Dorpater Position gegen Samsonius vertrat. Es ist deshalb zu vermuten, daß er nicht an der von Samsonius zusammengerufenen Synode in Wolmar 1632 teilnahm²⁸. Mancelius paßt perfekt in das neue Bild vom Kirchenverwalter. Er ist Propst des Dorpater Kreises, Mitglied des Konsistoriums der ganzen Provinz und Vorsitzender des später ins Leben gerufenen Unterkonsistoriums. Die Aufgabe dieser Ämter ist hauptsächlich, die Struktur für eine Kirche auf-

26) P. Sondén: Johann Skytte och Oxenstiernorna, in: *Historisk Tidskrift* 10 (1900), S. 113–154.

27) J. Rosén: Statsledning och provinspolitik under Sveriges stormaktstid, in: *Scandia* 17 (1946), S. 241–246.

28) Das Schlußdokument dieser Synode heißt „*Publicatio synodi vere christianae secundae inter presbyteros livoniae cisdunensis Mandato Regiae Majestatis instituentae Anno 1632. die 14. Februarii Wendae*“, Riga 1632.

zubauen, die die rechte Hand der Regierung sein könnte. Die Kirche bildete eine natürliche Basis für das allgemeine Streben nach Zentralisierung des Regierungswesens. Die Kirche konnte die Bevölkerung in den weit entfernten Ecken des Landes durch den Gottesdienst und die Visitationen mit dem Zentrum in Dorpat beziehungsweise Stockholm am besten verbinden. Sie hatte ihre Verantwortung sowohl gegenüber der Bauernschaft des Landes als auch gegenüber dem Adel. Dieser wurde von den schwedischen Behörden als hauptverantwortlich für die Unterstützung der Kirche angesehen. Die Kirche, als Regierungsamt, war gezwungen, sich der Mittel für ihre Tätigkeit zu versichern. Deshalb wurden auch Visitationen vorgeschrieben, die die Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens bezweckten. Mancelius führte selbst in seinen verschiedenen kirchlichen Eigenschaften mehrere weitgehende Visitationen durch²⁹. Diese Visitationen, wie die gesamte Politik, zeigen deutlich, daß die Kirche, der Mancelius vorstand, in vieler Hinsicht weniger mit dem Adel verbunden war, als bisher in der Forschung behauptet wurde.

Dieses wird noch klarer, wenn man die Tätigkeit dieser Kirche gegenüber der Bauernschaft untersucht. Die Bestrebungen Skyttes für die Undeutschen des Landes sind oft mißverstanden worden. Ohne Zweifel war Skytte schon seit den ersten Tagen seiner Tätigkeit in Estland und Livland sehr von der Rückständigkeit der unteren Schichten beeindruckt³⁰. Auch wenn seine Bemühungen um die einheimische Bevölkerung letztlich einen humanitären Grund haben, so hat das Ganze auch eine politische Dimension. Die einzige Möglichkeit, der Hegemonie des Adels entgegenzutreten, hätte in einer gesellschaftlichen Struktur mit mehreren Machtzentren gelegen, die Ungleichheiten hätte korrigieren können. Die Kirche und die Bauernschaft waren seiner Ansicht nach natürliche Bundesgenossen. Das Ziel war nicht, diesen zwei Ständen neue Rechte zu schenken, sondern alle der Zentralmacht zu unterstellen, wenn möglich eine Gruppe gegen die andere auszuspielen. Der Einsatz für die Bauernschaft war gleichzeitig ein Schachzug gegen den Adel und ein Versuch, die noch ziemlich heidnische, einheimische Bevölkerung dem Zentrum näher zu bringen und sie dadurch besser kontrollieren zu können. Mancelius ist der einzige höhere kirchliche Würdenträger, der eine der undeutschen Sprachen beherrschte, und er ist deshalb ein selbstverständlicher Vertreter dieses Teils der Skytteschen Politik.

Skyttes Amtsdauer in Livland war kurz, und zum Schluß werden die Vorstellungen Oxenstiernas maßgebend. Schon 1633 ist Skytte zurück in Stockholm,

29) Siehe *Livonica*, RA, Stockholm, Bd. 2, S. 302 u. 402; *Materialien der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde*, Fond 1409, jetzt im Archiv des J. G. Herder-Instituts, Marburg/Lahn; *Kirchen Visitations Protokolle Dorpater Kreis*, Latvijas Centrālāis Valsts vēstures arhīvs (weiterhin zit.: LCVVA) [Lettisches Staatsarchiv], Riga, 233.4.1080.

30) Skytte an den König, 14. April 1630, RA, Stockholm, *Livonica*, Bd. 2, S. 64; 18. November 1632, ebenda, S. 65.

und 1634 tritt Bengt Bengtsson Oxenstierna seine Nachfolge an. Trotz dieses Wechsels bleibt Mancelius der kirchlichen Politik Skyttes noch in seinen letzten Jahren in Dorpat treu und verteidigt die Rechte des Kirchenrates und des Kirchengenrichtes gegen Samsonius, u. a. auch gegen die Versuche der Stadt Pernau, sich von der Rechtsprechung des Zentralrates freizumachen, und gegen die Weigerung des Adels, der Kirche die nötige Unterstützung zu geben.

Auch nach seiner Rückkehr nach Kurland setzt Mancelius diese Politik fort. In der Einleitung zu der „Postilla“ finden wir Mancelius' Aussage über die Unzufriedenheit des kurländischen Adels mit der Veröffentlichung eines Textes, der angeblich den Weg für den Zuzug nicht-baltischer Pfarrer auf Kosten der einheimischen, deutschbaltischen anbahnt³¹. Mancelius setzt sich auch für die Erweiterung des kirchlichen Engagements für die lettische Sprache ein. In dieser Hinsicht ordnet Mancelius sich in den Zweig der kurländischen Kirche ein, der sich mit dieser lettischen Problematik beschäftigt. Wenn auch sein Standpunkt nicht immer mit dem Paul Einhorn, des Superintendenten der kurländischen Kirche von 1636 an, übereinstimmt, so kann Mancelius' Tätigkeit in Kurland nicht verstanden werden, wenn die Arbeit dieser zwei Männer nicht als eine Einheit betrachtet wird.

Die Verbindung zwischen Mancelius und Einhorn dient auch als Übergang zu unserer kurzen Vorstellung des Sprachforschers Mancelius. Die beiden sind die ersten, die sich der lettischen Sprache wissenschaftlich nähern. Einhorn ist der erste, der überhaupt von einer lettischen und nicht von einer undeutschen Nation spricht³². Für Mancelius ist die lettische Sprache die Sprache der ersten Besitzer und Einwohner dieses Landes³³. Er ist der erste, der sich mit der Frage der verschiedenen Dialekte befaßt. In der Einleitung zu dem „Vademecum“ von 1631 behauptet der Verleger Schröder, daß es trotz der Vielfältigkeit von Mundarten etwas gäbe, was man für eine gemeine lettische Sprache halten könne³⁴. Das Interesse an der Sprache zeigt sich bei Mancelius ziemlich früh. Mit seiner Rückkehr aus Rostock und dem Ruf nach Wallhof kommt Mancelius in ein Sprachgebiet, das sich von der mittellettischen Gegend Mitaus und Grenzhofs unterscheidet. Schon hier beobachtet er das selonische Hochlettisch der Bevölkerung. Viele Jahre später, in seinem Wörterbuch „Lettus“ und in der „Postilla“, fügt Mancelius der mittellettischen Sprache selonische Beispiele bei³⁵.

31) Mancelius, Lettische Postille (wie Anm. 7), Praefatio, S. (b)2^{v-1}.

32) Siehe das erste Kapitel von Einhorn's „Historica Lettica“. P. Einhorn: *Historica Lettica*, Dorpat 1649, S. 1–3.

33) Mancelius, Lettische Postille (wie Anm. 7), Dedicatio, (a)3^r.

34) Mancelius, Vademecum (wie Anm. 4), Vorrede, b2^r.

35) Dialektale Formen, die in Mancelius' „Wörterbuch“ und „Postille“ zu finden sind: Mancelius, Lettus (wie Anm. 5): Wallhof: B4^v, B6^v, D4^v, D6^v, F6^v, H4^v, J5^v, J5^v; Selburg: B6^v, E2^r, F5^v; die litauische Grenze: D2^r; Skrudunden: D4^r, M3^r; Curland: B5^v, E2^r, F4^r; Grenzhof: L5^r; Marienberg: J1^v. Mancelius, Lettische Postille (wie Anm. 7), 1.448.

Die interessanteste Zeit für den Sprachforscher Mancelius ist seine Amtsdauer in Dorpat. Wir haben schon die Bestrebungen Skyttes zugunsten der Bauern und die Rolle der Bauernschaft in seiner Politik der Zentralisation erwähnt. Ein unentbehrlicher Teil dieser Politik ist die Schaffung der notwendigen kirchlichen und sprachwissenschaftlichen Texte und Handbücher für diesen Zweck. Dieses gilt nicht nur für die lettische Sprache, sondern auch für die nord- und südestnischen Sprachen. Wenn auch keine konkreten Auskünfte über ein ausgearbeitetes Sprachprogramm vorliegen – sofern es überhaupt ein solches für die Schaffung der Texte gegeben hat –, so leitet Mancelius diese Entwicklung doch de facto in die Wege. Seinem „Vademecum“ folgt ein Jahr später das Handbuch Heinrich Stahls im Nordestnischen³⁶. Joachim Rossihnius, der im südestnischen Bereich arbeitet, steht Mancelius nah. Als Pfarrer der estnischen Gemeinde der St. Johannis-Kirche ist Rossihnius ein Untergebener von Mancelius, der Oberpastor der Kirche und Propst des dorpatischen Kreises war. Dasselbe Verhältnis zwischen den beiden besteht auch nach der Gründung des Unterkonsistoriums in Dorpat, dessen Vorsitzender Mancelius und dessen Assessor Rossihnius ist. Dorpat ist nicht nur ein Zentrum für die Erforschung und Entwicklung der zwei estnischen Sprachen und des Lettischen. Während der dreißiger Jahre ist Georg Stiernhielm, der vielleicht bedeutendste schwedische Schriftsteller und Sprachforscher des 17. Jahrhunderts und Verfasser des epischen Gedichtes „Hercules“, in Dorpat ansässig. Die Grundlage für seine etymologischen Arbeiten über die schwedische Sprache wird in Dorpat ausgearbeitet³⁷. Stiernhielm arbeitet als Assessor in der schwedischen Administration, und seit 1636 hat er den Laienvorsitz des Unterkonsistoriums in Dorpat inne. Es ist bekannt, daß die Beziehungen zwischen Mancelius, dem geistlichen Vorsitzenden des Unterkonsistoriums, und Stiernhielm ziemlich eng waren. Einige gemeinsam konzipierte Visitationsprotokolle liegen uns vor³⁸. Man kann ohne weiteres behaupten, daß Dorpat in diesem Jahrzehnt wirklich ein Sammelpunkt für das Interesse an Sprachen gewesen ist.

Welches sind dann die Hauptleistungen des Sprachforschers Mancelius? Mit seiner revidierten Ausgabe des lettischen Handbuchs setzt er zunächst neue Maßstäbe für die Schriftsprache. Mancelius selbst bemerkt, daß die übliche

36) H. Stahl: Hand- und Hausz-Buch für das Fürstenthum Esthen in Liffland, Bd. 1, Riga 1632. Siehe a. H. Rätsep: Heinrich Stahli keeleõpetus oma aja peeglis [Heinrich Stahls Sprachlehre im Spiegel seiner Zeit], in: Keel ja kirjandus [Sprache und Literatur] 12 (1987), S. 709–715.

37) B. Swartling: Georg Stiernhielm. Hans lif och verksamhet, Uppsala 1909; J. Nordström: Inledning och kommentar. Filosofiska fragment. Samlade skrifter av Georg Stiernhielm, Bd. 2, Stockholm 1924; B. Olsson: Den svenska skaldkonstens fader och andra Stiernhielmstudier, Lund 1974.

38) P. Wieselgren: Georg Stiernhielm och Georg Mancelius på visitationsresa, in: Svio-Estonica 12 (1954), S. 157–162.

lettische Schriftsprache kaum zu deuten ist³⁹. Er fordert, daß die schriftliche Sprache der mündlichen entspreche. Um diesen Zweck zu erreichen, entwickelt er eine neue Orthographie, die den Verleger Georg Schröder zwingt, wie dieser selbst erzählt, ganz neue Druckbuchstaben zu gießen⁴⁰. Das thematische Wörterbuch mit seinen zwei Teilen ist das erste Nachschlagewerk, das auch dem Erlernen der lettischen Sprache als Fremdsprache dient⁴¹. Die „Zehn Gespräche“ sind bemerkenswert als Versuch, auch einer Alltagssprache mit Dialogen eine schriftliche Form zu geben. Zuletzt ist Mancelius mit seiner „Postille“ der erste, der die Möglichkeit, nicht nur zu übersetzen, sondern auch Prosa zu schreiben, wahrnahm. Die Predigten von Mancelius beweisen, daß er ein Meister der Stillehre war: Der erste bestehende lettische Prosatext ist durch und durch ein rhetorisches Meisterwerk.

In der modernen Literaturforschung ist die Rhetorik das Schlagwort und der Schlüssel zur Gelehrtenwelt des 17. Jahrhunderts. Für den Fall Mancelius aber muß man den Blick erweitern und auch die intellektuelle Umgebung an den theologischen Fakultäten der lutherischen Universitäten einbeziehen. Nur ein kurzer Rückblick auf die Lehrer von Mancelius zeigt die Strömungen der lutherischen Gelehrtenwelt. Die rigasche Domschule und H. Samsonius haben wir schon erwähnt. Viel bedeutender für die Entwicklung von Mancelius waren die Lehrer und die Umgebung in Stettin und Rostock. Am Paedagogicum in Stettin studierte Mancelius mit Daniel Cramer, den Mancelius noch in seinem Todesjahr in der Einleitung zu seiner „Postilla“ als „praeceptor“ bezeichnet⁴². Cramer ist von nicht geringer Bedeutung für die lutherische Theologie um die Jahrhundertwende. Als Professor der Logik an der Universität Wittenberg war Cramer der erste seit der Reformation, der die Metaphysik von Aristoteles in die Lehrpläne der lutherischen Universitäten einführt⁴³. Cramer ist vielleicht der aristotelischste Theologe dieser Zeit, einer Zeit, die von der Entfernung von der philippo-ramistischen Synthese und von einer Annäherung an die schulphilosophische wissenschaftliche Richtung gekennzeichnet ist. Die neuerfundene Metaphysik zwingt die lutherischen Theologen, ihr eigenes Fach den Anforderungen an eine Wissenschaftlichkeit anzupassen. Dementsprechend zeigt die Theologie des frühen 17. Jahrhunderts ein großes Interesse an Fragen der Definition nicht nur von einzelnen Begriffen, sondern auch von der Disziplin Theologie selbst und beschäftigt sich auch mit epistemologischen Fragen und Überlegungen über die Form der theologischen Bestrebungen. Auch die Tätigkeit von Mancelius als Gelehrter ist im Zusam-

39) Mancelius, *Vademecum* (wie Anm. 4), Vorrede, b4^v–c1^r.

40) Ebenda, Schröders Vorrede, b2^v–b3^v.

41) Mancelius, *Lettus* (wie Anm. 5), *Dedicatio*, A4^r–A5^v.

42) Mancelius, *Lettische Postille* (wie Anm. 7), *Dedicatio*, A3^v.

43) J. Martini: *Vernunftspiegel, das ist / Gründlicher und unwidertreiblicher Bericht / was die Vernunft, sampt derselbigen perfection, Philosophia genandt / sey*, Wittenberg 1618, S. 814.

menhang mit dieser intellektuellen Umgebung zu verstehen. Die Universität Rostock kurz vor und während seiner Zeit dort ist ein Zentrum für die neue philosophische Richtung und die philosophische Theologie. Am Anfang des zweiten Jahrzehnts erregt Thomas Rhaedus einen großen Streit wegen seiner Kritik an der scholastischen Richtung der Helmstedter Aristoteliker⁴⁴. Diese philosophischen Fragestellungen waren in den Bereich der Theologie eingedrungen. Einer der Lehrer von Mancelius an der Universität, Eilhardus Lubinus, verursachte eine große Kontroverse mit seiner Abhandlung „Phosphoros, sive de prima causa et naturali mali Tractatus Hypermetaphysicus“⁴⁵. Wenn auch Lubinus gezwungen war, Ergänzungen und Erklärungen zu diesem Werk zu publizieren und seine Auffassungen teilweise zurückzunehmen, so kann man die Rostocker Schule mit ihren vornehmsten Vertretern Johannes Affelmann und Johann Tarnow, auch Lehrer von Mancelius, ohne Kenntnis dieser aristotelischen, philosophischen Züge kaum verstehen⁴⁶.

Eine nähere Analyse dieser Werke erweist, in welchem hohem Grad Mancelius ein Kind seines Zeitalters war. Die „Meditatio theologistoricophysica de terrae motu“ ist eines von zwei Werken, das in dem Jahrzehnt zwischen seiner Wiederkehr aus Rostock und dem Umzug nach Dorpat in Kurland entstand. In der „Meditatio“ erblicken wir den jungen Mancelius, der in der Beschreibung einer Naturkatastrophe gerne seine Gelehrsamkeit zeigt. Seine Hinweise auf eine umfangreiche Literatur lassen erkennen, mit welchen Autoren er vertraut war. Die meisten von diesen Autoren gehörten zur Allgemeinbildung. Besonders interessant sind die Zitate aus der neueren Zeit. Mancelius nimmt Julius Caesar Scaliger und den reformierten Gelehrten Bartholomeus Keckermann zu Hilfe, um das wunderliche Ereignis von 1616 zu erklären⁴⁷. Diese „Meditatio“ muß in Zusammenhang mit den methodologischen Theorien des italienischen Peripatetikers Jacopo Zabarella gesehen werden, der bei der Generation von Theologen Anfang des 17. Jahrhunderts sehr beliebt war. Die Beschreibung des Erdbebens zeigt Spuren von seiner Methode der *Regressio*. Zabarella behauptete, und hier merkt man das aristotelische Erbe, in seinem Werk „*Opera Logica*“, daß man durch zwei verschiedene Verfahren zur Kenntnis einer Sache gelange: entweder durch die *resolutive* Methode, eine induktive Methode, die von dem Einzelnen zum Allgemeinen leitet, oder eine *compositiva* Methode, die mit dem Allgemeinen und Ursprünglichen anfängt und das Einzelne zum Ziel hat. Für Zabarella ist die *resolutive* Methode eine

44) E. Lewalter: *Spanisch-jesuitische und deutsch-lutherische Metaphysik des 17. Jahrhunderts*, Hamburg 1935. Siehe a. T. Rhaedus: *De obiecto metaphysicae*, Rostock 1611.

45) E. Lubinus: *Phosphoros, sive de prima causa et naturali mali Tractatus Hypermetaphysicus*, Rostock 1596.

46) Krey (wie Anm. 13), S. 19–23.

47) Keckermann s. Mancelius, *Meditatio* (wie Anm. 3), B3^v, B4^r, C1^v, C1^r, D1^v, D4^v, F1^v; Scaliger s. ebenda, D4^v.

Notwendigkeit, aber nur die *compositive* bringt das Wissen⁴⁸. Bei seinem Versuch, die Ursachen für das Erdbeben in Sempgallen zu finden, beginnt Mancelius mit der *resolutiven Methode*⁴⁹. Das Resultat dieses Verfahrens erweist sich jedoch als unbefriedigend. Deshalb setzt er voraus, daß Gott die Ursache sei, und durch die *Regression* beweist er, wie die einzelnen Ergebnisse des Erdbebens durch die ursprüngliche Ursache zu deuten sind und welche Lehre davon hergeleitet werden könne⁵⁰.

Bisher haben wir die Schriften Mancelius' nur im Zusammenhang mit der aristotelischen Wiederkehr erklärt. Den besten Einblick in die Arbeiten des Gelehrten Mancelius bekommen wir jedoch von seiner Tätigkeit als Professor am akademischen Gymnasium und der *Academia Gustaviana* in Dorpat her, Lehranstalten, die auf den ersten Blick nicht die günstigste Umgebung für einen Aristoteliker gewesen zu sein scheinen. Johann Skytte, der Erzieher, hatte eine größere Neigung zu Petrus Ramus als zu Aristoteles⁵¹. Wenn auch seine Stellung in dieser Frage vor dem Ende der dreißiger Jahre nicht eindeutig war, so trat er 1639 in Uppsala als Gegner der aristotelischen Lehrmethoden auf. Das von ihm 1629 in Dorpat gegründete Gymnasium ist kein klassisches Gymnasium gewesen, sondern eines mit *ramistischen* Zügen. Es war vorgesehen, die Unterrichtssprachen nicht nur auf die klassischen und die deutsche Sprache zu begrenzen, sondern auch auf französisch, estnisch, ingrisch und lettisch zu unterrichten⁵². Man kann auch in den Vorschriften für die philosophischen und theologischen Fakultäten der Universität einen *Anti-Aristotelismus* finden. Die Theologen werden besonders gewarnt, sich von *metaphysischer Spekulation* fernzuhalten⁵³. Die Texte Ramus' werden den Philosophen empfohlen⁵⁴. Die *Disputationen* Mancelius' zeigen jedoch keine Spuren von irgendeiner Auseinandersetzung. Es scheint, als ob den aristotelischen Theologen *Virginus* und Mancelius nicht viel ausbildungspolitischer Widerstand entgegentrat. Nur das Mitglied der philosophischen Fakultät, Michael Savonius, klagte in einem Schreiben nach Stockholm über die Tatsache, daß für die Theologen, besonders *Virginus*, niemand anders als allein Aristoteles etwas gelte⁵⁵.

48) J. Zabarella: *De methodiis libri 4, Opera logica*, Frankfurt 1608, bes. libri 2–3.

49) Mancelius, *Meditatio* (wie Anm. 3), B3^v–f.

50) Ebenda, D3^r–E4^r.

51) W. Sjöstrand: *Till ramismens historia i Sverige*, in: *Lychnos* (1940), S. 200–235; E. Sellberg: *Filosofin och nyttan I. Petrus Ramus och ramismen*, in: *Gothenburg Studies in the History of Science and Ideas 1* (1979), S. 9–25.

52) Liljedahl (wie Anm. 1), S. 396.

53) *Konstitutionen der Dorpater Universität*, in: *Tartu Ülikooli ajaloo Allikaid. Quellen zur Geschichte der Universität Tartu (Dorpat)*, hrsg. von J. Vasar (*Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis [Dorpatensis]*, C 14), Dorpat 1932, S. 62f.

54) Ebenda, S. 64–67.

55) M. Sainio: *Ramismen vid universitetet i Dorpat* (*Historia*, 1; *Studia Historica Jyväskyläensia*, 1), Jyväskylä 1962, S. 249–271; P. Wieselgren: *Michael Savonius*, in: *Historiska och literaturhistoriska studier* 50 (1975), S. 199–259.

Die theologischen Disputationen von Mancelius erlauben uns nicht nur festzustellen, daß er im Grunde ein Aristoteliker ist, sondern auch, welcher aristotelischen theologischen Tradition er zugeteilt werden muß. Die erste theologische Schrift von Mancelius, das einzige von seinen Werken, das in Schweden veröffentlicht wurde, behandelt die vielleicht wichtigste theologische Frage dieses Zeitalters, das lutherische Schriftprinzip⁵⁶. Die Generation lutherischer Theologen, zu der Mancelius gehört, versuchte ihr eigenes Fach der aristotelischen Wissenschaftslehre anzupassen. Das war keine einfache Aufgabe, weil die Theologie den aristotelischen Wissenschaften, besonders der Metaphysik, ähnelt, wegen ihres praktischen Zwecks könnte sie in keiner Weise den rein theoretischen Disziplinen zugeteilt werden. Denn Theologie ist eine Meta-Metaphysik und benötigt ihren eigenen Ansatzpunkt. In unserem Überblick über die „Meditatio“ haben wir gesehen, daß ein genaues Wissen nur dann festgestellt werden konnte, wenn man die erste Ursache kannte. Für Mancelius und seine Generation ist die erste Ursache der Theologie die Heilige Schrift. Sie stellt das „principium cognoscendi“ dar. Die großen dogmatischen Werke dieses Zeitalters sind dadurch gekennzeichnet, daß man nicht über Gott sprechen kann, ehe man das erste Prinzip behandelt hat.

Diese aristotelische Einrichtung ist noch deutlicher in der Dissertation Mancelius' über die Rechtfertigungslehre zu sehen⁵⁷. Diese Rechtfertigungslehre wird mit Hilfe der im 17. Jahrhundert modifizierten aristotelischen Ursachenlehre erklärt. Alles kann durch die „causa efficiens“, „causa formalis“, „causa instrumentalis“, „causa materialis“ und „causa finalis“ erhellt werden. Struktur und Methode seiner Dorpater Werke sind in keiner Weise einzigartig. Der am häufigsten zitierte Verfasser ist Johann Gerhard, Professor der Theologie in Jena, der maßgebend für die Einbeziehung der aristotelischen Denkart in die Theologie gewesen ist. Eine genauere Analyse der Texte zeigt, daß die Disputationen von Mancelius gelegentlich Wort für Wort den Bearbeitungen des gleichen Themas in dem monumentalen „Loci theologici“ Gerhards folgen⁵⁸. Daß Gerhard einen so großen Einfluß auf Mancelius und die ganze Dorpater theologische Schule ausübte, sollte nicht überraschen. Gerhard ist einer der führenden Theologen seiner Generation gewesen und hatte durch den Mediziner Johan Raicus eine Verbindung zu Dorpat. Raicus war Kollege Gerhards aus der Studienzeit, der schon in den zwanziger Jahren von Johann Skytte nach Uppsala gebracht wurde. Im Jahre 1629 wurde Raicus aufgetragen, das akademische Gymnasium, den Ansatzpunkt von Skyttes Ausbil-

56) Mancelius, *De sacrosancta Scriptura* (wie Anm. 2).

57) Mancelius, *De justificatione hominis peccatoris poenitentis coram Deo* (wie Anm. 2).

58) J. Gerhard: *Loci theologici*, Jena 1611–1625.

dungspolitik in Livland, zu leiten⁵⁹. Als Rektor des Gymnasiums warb er Mancelius als Lehrer an.

Bisher haben wir die akademische Tätigkeit Mancelius von der Lehrtätigkeit abgegrenzt. Welche Studenten hatte Mancelius in Dorpat? Ihre Anzahl während seiner ersten Jahre in Dorpat war nicht überwältigend. Einen Überblick über den engsten Kreis seiner Studenten bekommen wir von seinem umfangreichsten Werk aus dieser Zeit, den „Palaestra Theologica“, einer Sammlung von Dissertationen in der Form der „Loci theologici“⁶⁰. Unter den Respondenten finden wir einen der wenigen Studenten aus Kurland an der Universität, Christophoros Füreckerus, der in der Generation nach Mancelius das opitzsche System ins Lettische integriert hat. Die anderen Studenten waren zum größten Teil aus Schweden und Finnland. Eine nähere Untersuchung zeigt, daß eine bedeutende Zahl der Studenten der ersten Jahre in Dorpat aus Kalmar und Småland in Schweden stammt, eine Gegend, die in dem Bistum des Baazius liegt, des einzigen der schwedischen Bischöfe, der Skyttes Pläne für die Umgestaltung der Kirche unterstützte. Der Sohn von Baazius ist außerdem der erste immatrikulierte Student der neuen Universität gewesen⁶¹.

Mancelius' Tätigkeit als Lehrer hat auch eine Dimension, die uns noch einmal zurück zu Skytte führt. Die Ausbildungspolitik Skyttes ist oft mißverstanden worden. Die humanistischen Züge des Generalgouverneurs müssen immer zusammen mit seinem allgemeinen Plan für Livland gesehen werden. Es besteht kein Zweifel, daß Skytte sehr von dem Elend der Bauernschaft, das er während seines kurzen Aufenthaltes dort beobachtete, beeindruckt gewesen ist. Über diese humanitären Gründe hinaus diente die Ausbildung der Bauern aber auch anderen Zwecken. Durch sein Eintreten für die Bauern arbeitete Skytte gegen die bestehende Machtstruktur des Landes. In diesem Zusammenhang muß die „Lettische Lang-gewünschte Postill“ betrachtet werden. Für Mancelius, getreu der lutherischen Lehre der Predigt, ist der Schulunterricht der Rahmen für die Predigt. Die Predigten sind Unterrichtsmaterial, nicht nur zu den Glaubensartikeln, sondern auch zur gesellschaftlichen Ordnung und zur Verantwortung jedes Individuums in dieser Ordnung. In der bisherigen Forschung ist Mancelius oft als Verteidiger des Adels und des bestehenden hierarchischen gesellschaftlichen Systems vorgestellt worden. Man muß zugeben, daß er keine äußere Umwandlung des Systems befürwortete. In diesem Sinn ist er ein Kind seines Zeitalters. In den meisten Fällen aber, wo bei ihm die Rede von der Verantwortung der Untertanen ist, folgt eine

59) Recke/Napiersky (wie Anm. 1), S. 460f.; Napiersky/Beise (wie Anm. 1), S. 129.

60) Mancelius, *Palæstra theologica* (wie Anm. 2).

61) A. Tering: *Album Academicum der Universität Dorpat (Tartu) 1632–1710* (Publicationes Bibliothecae Universitatis Litterarum Tartuensis, 5), Tallinn 1984, S. 132.

Diskussion über die Verantwortung der Herrscher. Diese Verantwortung beschreibt er so, daß man sie mehr als eine schwere Aufgabe denn als eine Handlungsfreiheit verstehen muß. Die Predigt ist nicht nur als eine Schule für die Bauern gedacht. Sie unterrichtet auch den Adel des Landes.

Die „Lettische Lang-gewünschte Postill“ ist das Werk, in dem wir am deutlichsten die drei verschiedenen Bereiche der Tätigkeit von Mancelius sehen können. Er fängt mit dem Schreiben der Arbeit schon in Dorpat an, als er bereits eine bedeutende Stelle in der Hierarchie der livländischen Kirche innehat⁶². Deshalb sollte es kaum überraschen, daß die „Postill“ die Weltanschauung dieser Kirche vorstellt. Die „Postill“ ist auch die hervorragendste Leistung Mancelius' als Sprachwissenschaftler. In der Generation vor Mancelius gab es noch keine originale Prosa im Lettischen. Mit der lettischen „Postille“ können wir hingegen über einen „saltus letticus“ sprechen, einen Sprung von einer relativ primitiven, unreglementierten Sprache zu einem eintausendseitigen Prosawerk, das den Grund für die Schriftsprache legte. Der Sprung ist so groß, daß die „Postille“ die natürliche Entwicklung der lettischen Prosa in der nächsten Generation verlangsamte. Die Sprache diente auch als eine Tür zur Gelehrsamkeit Mancelius', die sich im rhetorischen Aufbau und Stil der Predigten und in seinem Talent als Ausleger komplizierter theologischer Begriffe zeigt. An einer Stelle erklärt Mancelius die zwei Naturen Christi, die „communicatio idiomatum“, mit Hilfe des Begriffsapparats der Imkerei. Um das Leben und die Tätigkeit von Mancelius zu verstehen, müssen wir wie Bienen nicht nur zwischen Mitau und Dorpat hin und her fliegen, sondern auch einen Abstecher in die Gelehrtenwelt des frühen 17. Jahrhunderts machen.

Die Rolle, die Georgius Mancelius im baltischen kirchlichen und akademischen Leben der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts spielte, ist nicht unbedeutend gewesen. Als Geistlicher war er einer der wichtigsten Mitarbeiter Johan Skyttes und einer der Reformer der livländischen Kirche nach dem von ihm selbst ausgearbeiteten Reorganisationsplan. Als Gelehrter trug er zum Aufbau des Universitätswesens im baltischen Raum bei. Als Sprachwissenschaftler standardisierte er mit seinem Wörterbuch und seinen Predigten die lettische Schriftsprache. Mancelius' Karriere zeigt, wie nahe in dieser Zeit Livland und Kurland dem intellektuellen Zentrum des nordeuropäischen Raumes lagen.

62) Mancelius, Lettus (wie Anm. 5), Dedicatio, (a)5^v; ders.: Lettische Postille (wie Anm. 7), Praefatio, B2^v.

Summary

Georgius Mancelius: Ecclesiastic, Linguist, and Scholar in Dorpat and Mitau

The first half of the seventeenth century was a period of great political, religious, cultural, and social upheaval and conflict in the Baltic area. During the first decades of the century, the greater part of the Baltic region was the stage for a prolonged military conflict. Due to this conflict, the political status of Livonia and Courland was in a constant state of flux. Many of the political, religious, cultural, and social tensions characteristic of this region during this time are reflected in the life and work of Georgius Mancelius (1593–1654).

Georgius Mancelius was born in Grenzhof, on the border between Lutheran Courland and Catholic Lithuania. He received his primary education at the Latin School in Mitau and attended secondary school at the Cathedral School in Riga. In 1612, he enrolled at Rostock University. Upon completion of his studies, he returned to Courland and was called as pastor to Valle and Selburg. In 1625, he transferred to Dorpat in Swedish Livonia, where he was, at first, pastor of the German congregation of St. John, but later assumed administrative duties in the Livonian Church hierarchy and a professorship in theology at the newly founded Swedish university. Mancelius did not, however, spend the remaining years of his life in Dorpat. In 1637, he returned to Mitau to become chaplain at the court of the Duchy of Courland.

Mancelius distinguished himself as an ecclesiastic, linguist, and scholar. He was a leading figure in the Livonian Church hierarchy and allied himself with that branch of the Church which readily cooperated with Governor-general Johan Skytte and Swedish authorities. An integral element in Skytte's policy was the creation of texts in the local languages for Church purposes. With his *Vademecum*, Mancelius announced a comprehensive review of the existing norms in writing Latvian. His thematic dictionary was the very first work which enabled the study of Latvian as a foreign language. With his *Lang-gewünschte Lettische Postill* Mancelius was the first not only to translate existing religious literature into Latvian, but also to write prose in Latvian. As professor of theology at the Swedish university at Dorpat Mancelius was a representative of the new generation of theologians who had a strong interest in Aristotelean philosophy. His teachers were pioneers in this Aristotelean renaissance and his own theological works show clear traces of this early seventeenth-century form of Lutheran theology.